

Das Bürgerliche Zeughaus zu Wiener Neustadt während des 16. und 17. Jahrhunderts

Von Gertrud Buttler-Gerhartl

Als Erzherzog Ferdinand I. im Jahre 1521 von seinem kaiserlichen Bruder Karl V. die Regierung in den fünf niederösterreichischen Ländern (Österreich unter der Enns, Österreich ob der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain) übertragen erhielt, mußte er sich unverzüglich mit dem brennenden Problem der Bedrohung der habsburgischen Erbländer durch die Osmanen auseinandersetzen. Vor allem galt es, die in unmittelbarer Nähe der Grenze gegen Ungarn gelegenen und somit besonders gefährdeten Städte, Märkte und Burgen möglichst rasch in Verteidigungszustand zu setzen. Die in dieser Angelegenheit ergangenen Befehle lassen erkennen, daß Ferdinand dabei der Wehrhaftmachung der landesfürstlichen Stadt Wiener Neustadt besonderes Augenmerk schenkte: Obwohl der junge Erzherzog bisher fern von Österreich, am Hofe seines Großvaters mütterlicherseits, des Königs Ferdinand von Aragon, gelebt hatte, scheint ihm doch Wiener Neustadt – also jene Stadt, in der sein Urgroßvater Friedrich III. residiert hatte und wo seines Großvaters Maximilian I. sterbliche Überreste ruhten – ein Begriff gewesen zu sein. Auf Befehl des Landesfürsten wurden nun nicht allein die Befestigungsanlagen Wiener Neustadts verbessert und verstärkt, sondern es ist im Jahre 1523 auch begonnen worden, hier, und zwar auf dem Areal gegenüber der kaiserlichen Burg, ein großes Zeughaus zu errichten; darin sollten künftig die Waffen, Rüstungen und Geschütze für die in der Burg liegende Besatzung aufbewahrt werden. Der weitläufige, vom Burgplatz bis in die Neunkirchner Straße reichende Renaissancebau konnte bereits 1524 fertiggestellt und bezogen werden¹⁾.

Dem Habsburger Ferdinand I. verdankte aber nicht nur das Wiener Neustädter „Kaiserliche Zeughaus“ seine Entstehung – der König und spätere Kaiser sorgte dafür, daß auch die Bürgerschaft ein eigenes, den Anforderungen der damaligen Zeit entsprechendes Zeughaus erhielt.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es den Wiener Neustädter Bürgern an einem zentralen Zeughaus gemangelt: Zur Unterbringung des Rüstzeuges der rund 650 Personen zählenden wehrfähigen Bürgerschaft der Stadt dienten im Mittelalter mehrere kleinere Gebäude – sogenannte *mueshäuser*²⁾ – von denen sich in jedem Stadtviertel mindestens eines befand. So hören wir nach Mitte des 15. Jahrhunderts von einem *mueshaus* an der Westseite des Domplatzes, von einem anderen beim nordwestlichen Eckturm, dem „Reckturm“, und einem weiteren in der heu-

¹⁾ Gertrud Gerhartl, Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Wiener Neustadt 1978, S. 202 und S. 208 ff.

²⁾ Nach Eduard Brinckmeier, Glossarium diplomaticum, II. Bd., Hamburg-Gotha 1855, S. 338 bedeutete Muserie, Mushaus oder Moshaus soviel wie Zeughaus.

tigen Herzog Leopold-Straße³). Rüstkammern gab es aber auch in den Türmen der Stadtbefestigung⁴), wie zum Beispiel in dem im Deutscherrenviertel gelegenen „Angerturm“⁵). Die Lagerung von Waffen und Munition in den einzelnen Stadttürmen bestätigen auch noch Dokumente des frühen 16. Jahrhunderts⁶). Als es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts galt, die Stadt gegen die Türken in Verteidigungszustand zu setzen, ist auch die Ausstattung der Bürger mit Waffen, Geschützen, Munition etc. bedeutend verbessert worden. Für diese nun in weitaus höherem Maße als bisher vorhandenen kriegerischen Ausrüstungsgegenstände der Bürgerschaft bedurfte man aber zusätzlicher Unterbringungsmöglichkeiten. Seitens der Stadtverwaltung scheint damals der Wunsch nach einem zentralen Zeughaus – wie es das neue Kaiserliche Zeughaus war – laut geworden zu sein. Jedenfalls wandten sich im Jahre 1531 Bürgermeister, Rat und *gemein* mit folgendem Anliegen an König Ferdinand I.: Da die Stadt bisher *mit khainerlay zeughaus versehen* gewesen, nunmehr aber ein geeignetes – wenn auch baufälliges – Haus hinter dem Minoritenkloster St. Jakob an den König heimgefallen sei, ergehe an Seine Majestät die Bitte, er möge dieses Gebäude *durch geschefftbrief zu einem zeughaus verordnen*, das die Stadt *zeitlich zu ferbauen genaigt wär*⁷). Ferdinand I. hat der an ihn gerichteten Bitte offensichtlich umgehend entsprochen und das bewußte Gebäude (ein im Bereich des Zwingers⁸), also direkt an der südlichen Stadtmauer gelegenes klösterliches Wirtschaftsgebäude⁹) der Stadt überlassen. Bereits aus dem Jahre 1531 datiert eine Anzahl von Nennungen eines *Gemeiner Stat Neuenstat zeughaus*: So wird zum Beispiel in mehreren Rechnungen (*raittzedl*) des Schmiedes Benedikt Praunseysen von 1531 das nunmehrige Städtische Zeughaus erwähnt¹⁰), wobei Praunseysen genau zwischen Arbeiten (Büchsen und Geschütze beschlagen), die er für *Gemainer Stat Neuenstat zeughaus* und jenen, die er für das Zeughaus *bey dem Neukircher thor* (also dem Kaiserlichen Zeughaus) gemacht hat, unterscheidet¹¹). Zu diesem Zeitpunkt (1531) erfahren wir auch von der Existenz eines *zeug- und büchsenmeisters zu Gemainer Statt*: Sein Name ist Peter Eisinger, und auch von ihm sind Aufstellungen darüber erhalten, was man ihm und seinem Bruder Thomas für diverse im Zeughaus der Stadt geleistete Arbeiten (*puchssn port bzw. sechzehen hulzene laddl oder trüchel zu khugl und pulver beslagen*) schuldete¹²). Der *stat zeughaus* wird auch in einer am 3. Mai 1541 ausgestellten Urkunde König Ferdinands I. erwähnt, in der der König den im Türkenjahr 1529 obdachlos gewordenen Bürgerhospitalinsassen im Kloster St. Jakob eine Anzahl von Räumen als Wohnung zu-

³) Josef Mayer, Geschichte von Wiener Neustadt, II. Bd., Wiener Neustadt 1926, S. 24.

⁴) Eine ähnliche Dezentralisierung der Waffenbestände der Bürgerschaft ist bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts auch in der Stadt Wien festzustellen. Vgl. dazu Günter Dürriegl, Das Wiener Bürgerliche Zeughaus. Die Geschichte einer Waffensammlung; in: Katalog der Ausstellung „Das Wiener Bürgerliche Zeughaus. Rüstungen und Waffen aus 5 Jahrhunderten, Schloß Schallaburg bei Melk, Wien 1977, S. 9.

⁵) Mayer, Geschichte (wie Anm. 3) S. 24.

⁶) Ferdinand Carl Boenheim's Chronik von Wiener Neustadt, I. Bd., 2. vermehrte Auflage, Wien 1863, S. 189 f.

⁷) Stadtarchiv Wiener Neustadt (in der Folge zitiert: StAWrN), Scrinium XLII Nr. 11/4.

⁸) Ebda.

⁹) Bekannt auch als „Alter Minoritenhof“; vgl. dazu Mayer, Gesch., IV, S. 343.

¹⁰) StAWrN, Scrin. Cc Nr. 168/1–5.

¹¹) StAWrN, Scrin. Cc Nr. 168/5.

¹²) StAWrN, Scrin. Cc Nr. 168/7 und 8.

weist¹³⁾: Wie es dort heißt, reichen die den Spitalsleuten überlassenen Baulichkeiten auf einer Seiten *neben der kirchen hinumb biss an das stat zeughaus neben der statmaur*¹⁴⁾.

Von den Auswirkungen der am 18./19. September 1532 in nächster Nähe Wiener Neustadts, bei Leobersdorf-Enzesfeld, geschlagenen Schlacht gegen jene „Akindschi“ genannten türkischen Reiter, die im Sommer 1532 auch das Umland von Wiener Neustadt arg verheert und verwüstet hatten, blieben die hinter ihren festen Mauern verschanzten Wiener Neustädter relativ unberührt¹⁵⁾. Man war sich damals jedoch durchaus bewußt, daß der Türke über kurz oder lang wiederkommen würde, und traf daher auch entsprechende Vorbereitungen:

So erhielt im Jahre 1531 der königliche Baumeister Johann Tscherte den Auftrag, die bereits vorhandenen Befestigungsanlagen der landesfürstlichen Stadt Wiener Neustadt u. a. auch durch die Neugestaltung der beiden die südliche Stadtmauer verstärkenden Basteien zu verbessern. In einem diesbezüglichen Schreiben erwähnt Tscherte den auf 21.312 Gulden geschätzten Bau der *sand Jacobs egkch passteyn sambt den gewelben*: demnach sind damals die heute noch vorhandenen „Kasematten“ geplant worden; diese, in der Südwestecke der ummauerten Stadt, in unmittelbarer Nähe des Städtischen Zeughauses gelegenen bombenfesten, mit Erde bedeckten Ziegelgewölbe waren von Anfang an zum Unterbringen von Geschützen und zur Aufbewahrung von Vorräten bestimmt. Den Hauptzugang zu den heute „Kasematten“ genannten weitläufigen Gewölben unter der St. Jakobs-Bastei bildete ein mächtiges, wappengeschmücktes Renaissanceportal an der Nordseite der Anlage, das sich gegen die Brüdergasse (die heutige Bahngasse) zu öffnete. Den Torbogen bekrönten die steinernen Wappen von Österreich, Tirol und Wiener Neustadt; darüber hatte der Steinmetz die Jahreszahl MDLVII – wohl das Jahr der Fertigstellung der Kasematten – angebracht¹⁶⁾.

Im Jahre 1557, zum Zeitpunkt als die neu gebaute St. Jakobs-Bastei mit ihren unterirdischen Gewölben in Benützung genommen wurde, scheint das Städtische Zeughaus bereits wieder unter Platzmangel gelitten und die Stadtverwaltung daher nach zusätzlichen Räumen Ausschau gehalten zu haben. Und was lag näher, als von dem so günstig situierten, damals längst von Mönchen ebenso wie von den mit dieser Behausung höchst unzufriedenen Spitalsleuten verlassenen Kloster der Minoriten Gebrauch zu machen? So wie bisher zeigte Kaiser Ferdinand I. auch jetzt Verständnis für die Bedürfnisse der Wiener Neustädter: Er übergab – nachdem *die closterleit Minoritenordens bey S. Jacob alhie abgestorben und hinweckkhomen* – das hiesige Minoritenkloster der Stadt zur Benützung als Zeughaus¹⁷⁾. Was die (inzwischen wohl profanierte) Klosterkirche betraf, so wurde deren Chor der Stadtverwaltung zum Gebrauch überlassen, das Langhaus

¹³⁾ G. E. Friess, Geschichte der österreichischen Minoritenprovinz, Archiv für österr. Geschichte, 64, Wien 1882, S. 239 f., Nr. CXIII.

¹⁴⁾ Ebda.

¹⁵⁾ Gertrud Gerhartl, Die Niederlage der Türken auf dem Steinfeld 1532 (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 26)) Wien 1973.– Der kaiserliche Feldhauptmann Hans Katzianer schenkte übrigens zur Erinnerung an das Gefecht, in dem er die Resttruppen der Akindschi am 19. September 1532 im Föhrenwald bei Weikersdorf vernichtend geschlagen hatte, der Stadt Wiener Neustadt eine Anzahl türkischer Waffen, die man noch Jahre später in einer Rüstkammer des hiesigen Bischofshofes aufbewahrte. Vgl. dazu Boenheim's Chronik, I, S. 196.

¹⁶⁾ StAWrN, Scrin. Hh Nr. 16/10.

¹⁷⁾ StAWrN, Scrin. XLII, Nr. 11/7.

aber behielt sich der Zeugwart des hiesigen Kaiserlichen Zeughauses zur Aufbewahrung von *pulver und anderer kriegsristung was im vorrad vorhanden sein wirdt*, vor. All dies erfolgte unter der Auflage, die Kirche nicht zu demolieren – man wollte sie für den Fall, daß wieder Ordensleute hierherkämen, unversehrt zur Verfügung haben¹⁸⁾.

Die gemeinsame Nutzung der ehemaligen Minoritenkirche führte übrigens Anfang der siebziger Jahre zu Unstimmigkeiten zwischen der Stadtverwaltung und dem kaiserlichen Zeugwart Paul Neisser: Wie aus einer an Kaiser Maximilian II. gerichteten Beschwerdeschrift des Bürgermeisters, Richters und Rates zu Wiener Neustadt vom Jahre 1573 hervorgeht, hatte sich Zeugwart Neisser unterstanden, ohne Wissen und Zustimmung der Stadt die 6 Zentner schwere Glocke vom Turm des hiesigen Minoritenklosters herabzunehmen und sie an die Bauern des unweit von Wiener Neustadt gelegenen Dorfes Lichtenwörth weiterzugeben. Trotz der Argumentation der Wiener Neustädter, daß die Lichtenwörther für eine so große, schwere Glocke weder eine entsprechende Kirche noch einen passenden Turm hätten, blieb es bei der bereits vom Kaiser bewilligten Glockenschenkung des Zeugwartes Paul Neisser an das Dorf Lichtenwörth¹⁹⁾.

Das Städtische Zeughaus unterstand von Anfang an einem eigenen Zeugwart. Dieser wurde jeweils aus der Zahl der *ratsfreunde* genommen; die ihm manchmal beigegebenen Unterzeugwarte wählte man aus der Schar der *genannten*. Das Amt des städtischen Zeugwartes – neben Kämmerer und Schlüssler eines der wichtigsten Stadtämter, besonders in jenen Jahrhunderten der latenten Türkengefahr – ist jeweils für ein Jahr vergeben worden, und zwar zumeist anlässlich der jährlichen Ratswahl²⁰⁾.

Aus einer im Ratsprotokoll des Jahres 1586 enthaltenen Aufstellung über die nach der damaligen Ratswahl erfolgte Neubesetzung der Stadtämter erfahren wir, daß nicht weniger als vier Bürger – und zwar Matthias Wegele, Hanns Fellner, Peter Pruner und Georg Manndl – zu *zeugmeistern* aufgenommen worden waren; sie lösten die beiden Zeugmeister des Vorjahres, Wolfgang Schmelzer und Benedikt Habreiner, ab²¹⁾.

Die Tätigkeit der Zeugmeister oder Zeugwarte ist einer steten Kontrolle unterworfen gewesen – man war hierorts über die drohende Türkengefahr wohl informiert und wußte nur zu gut, wie wichtig es war, für den Ernstfall gerüstet zu sein. So verging kaum ein Jahr, in dem nicht Bürgermeister, Richter und Rat eine aus Mitgliedern des Inneren Rates gebildete Kommission in das Zeughaus, in die Stadttürme und auf die Basteien entsandte, damit diese das Inventar an Geschützen, Waffen und Munition überprüfe und etwaige Mängel aufzeige.

Über die damalige Ausstattung des Städtischen Zeughauses mit Waffen und Munition gibt ein – allerdings nur wenig ins Detail gehender – Bericht Auskunft, der anlässlich einer Ratssitzung im Juli 1589 Bürgermeister, Richter und Rat zur Kenntnis gebracht wurde: Demzufolge lagerten im Zeughaus nur Hakenbüchsen²²⁾ (46 gefaßte und 16 ungefaßte Doppelhaken, 75 Haken und 212 Halbhaken)

¹⁸⁾ Ebda.

¹⁹⁾ Ebda.

²⁰⁾ Mayer, Geschichte (wie Anm. 3) III. Bd. (1927) S. 60.

²¹⁾ StAWrN, Ratsprotokoll (in der Folge zitiert RP) 1586, fol. 33v.

²²⁾ „Hakenbüchsen“ werden die schweren Wallgewehre mit dem langen, achtkantigen Lauf, der nahe der Mündung einen Haken zum Einhängen in die Mauerbrüstung hat, genannt. Diese Hakenbüchsen hatten ein einfaches Luntenschloß sowie einen trapezförmigen deut-

sowie eine nicht genannte Anzahl von Kugeln; Geschütze werden in dieser Aufzählung nicht erwähnt. – Offensichtlich hatte jedoch die mit der Prüfung der Waffen- und Munitionsvorräte betraute Kommission verschiedene Mängel festgestellt, denn der Rat beauftragte noch in derselben Sitzung die Zeugmeister, die Doppelhaken und Haken sauber zu putzen, die ungefaßten Doppelhaken zu fassen und mit Öl einzulassen sowie die Kugeln nach Sorten zu ordnen. Um für künftige Notfälle auch alle Stadttürme mit Geschützen versehen zu können und verlässliche Leute dort postiert zu haben, erhielten gleichzeitig die städtischen Schützen- und Zeugmeister den Befehl, aus ihren *gschießgesellen* etliche angeessene und taugliche Bürger namhaft zu machen, von denen man jedem einzelnen einen Turm der Ringmauer anvertrauen könne²³).

Die Sorge um die Sicherheit der Stadt ist in diesen unruhigen Zeiten ständig wach. So läßt der Rat nur wenige Monate vergehen, ehe er sich neuerlich mit der Bestückung des Zeughauses sowie der Türme und Wehren der Stadt befaßt. Am 5. April 1590 erhält der Büchsenmeister Andreas Grueb den Auftrag, gegen entsprechenden Lohn die notwendigen Reparaturen an den *in Gemeiner Statt zeughauß*, auf den Türmen und auf den Wehren stehenden großen und kleinen Geschützen durchzuführen. Bei der für 6. April 1590 festgesetzten Besichtigung der Geschütze mußten die Hauptleute – also jene Bürger, denen nunmehr jeweils ein Turm der Stadtbefestigung anvertraut worden war – anwesend sein; desgleichen hatten an dem Rundgang auch die Zeug- und Schützenmeister, ferner der Stadtschlosser und dessen *werksgenosse* sowie der Ober- und der Unterstadtkämmerer teilzunehmen²⁴).

Haben wir in dem Bericht von 1589 nur eine Übersicht über die Vorräte der Stadt an Waffen erhalten, so geht aus einem 1594 erstellten Verzeichnis hervor, was sich im Zeughaus der Stadt bzw. auf den Mauern und Basteien an großen und kleinen Geschützen befunden hat. *Auf der hohen mauer standen zwei halb karthaunen²⁵ welliche man auch pflegt Singerin zu nennen*; jede von ihnen schoß 25 Pfund Eisen. *Auf der hohen mauer gab es dann noch eine gegossene Haubitze²⁶*, von der es hieß: *scheust stain 10 pfund*. *In der pastein* (Kasematten?) waren elf Geschütze aufgestellt, und zwar sieben *gegossene stückh, welliche ains thails falkhonet²⁷ und schlängl²⁸ genant werden* (schießen bis zu 1½ Pfund Blei) und 4 *eiserne dickhe stukh*. Der „Angererturm“ war mit einem gegossenen Geschütz (das 2½ Pfund Blei schießt) und der „Ungartor-Turm“ ebenfalls mit einem Geschütz versehen. Im Zeughaus selbst befanden sich sieben gegossene Steinbüchsen, sechs eiserne Steinbüchsen, acht kurze Böller (*daraus man haglschoss schießt*), sechs

schen Kolben. Vgl. Schallaburg- Katalog „Das Wiener Bürgerliche Zeughaus“, S. 154, Kat.Nr. 657.

²³) StAWrN, RP 1589, fol. 169.

²⁴) StAWrN, RP 1590, fol. 151v.

²⁵) Nach Wendelin Boeheim, Handbuch der Waffenkunde, Leipzig 1890, S. 441, wurden als „Kartaunen“ (vom italienischen Quaranta oder „Quarantana“) die 40 pfündigen Kanonen bezeichnet.

²⁶) Die ersten „Haufnitzen“ genannten Geschütze sind in den Hussitenkriegen verwendet worden. Vgl. Boeheim, Waffenkunde, S. 436.

²⁷) Kleine Geschütze, die jeweils von einem Pferd in einer Gabelafette geführt wurden. Vgl. dazu Boeheim, Waffenkunde, S. 439 und S. 442, Fig. 520.

²⁸) Mit „Schlange“ bezeichnete man ein leichtes Feldgeschütz; Boeheim, Waffenkunde S. 436.

orgeln²⁹⁾, zwei Haken und vier eiserne *kurze pöchl* für sowie schließlich 250 Hakenbüchsen. Auf den Türmen der Ringmauer waren insgesamt neun eiserne *schlängl* postiert, außerdem sind auf die Türme noch 268 Haken (darunter 60 geschäftete mit *zündstrickl*) aufgeteilt gewesen³⁰⁾.

Als im Jahre 1597 Herr Georg Preidl sein Bürgermeisteramt antrat, äußerte er bereits in der ersten Ratssitzung den Wunsch, das Zeughaus zu besichtigen, um sich davon überzeugen zu können, daß noch alles Inventar – wie es zur Zeit seines Vorgängers Hans Kirchlmitzer aufgenommen worden – vorhanden sei³¹⁾. Im Jahre 1604 wurde eine neue Wahlordnung erlassen, in der auch die Zeugwartbestellung eine Neuregelung erfuhr. Allerdings scheint damit aber nur eine bereits in den Jahren vorher festzustellende Praxis offiziell festgehalten worden zu sein: Wenn in der Wahlordnung von 1604 bestimmt wird, daß von nun an ein Zeugwart aus dem Rat (der dann wohl das Amt eines Oberzeugwartes bekleidete), einer aus der Zahl der Genannten und einer aus der *gemain* gewählt werden solle³²⁾, so hören wir schon ein Jahr zuvor, also 1603, von einem dem Inneren Rat angehörenden Oberzeugwart (Mathes Widmer) und zwei dem Äußeren Rat entnommenen Unterzeugwarten (Lorenz Jochamb und Hanns Päßler). Widmer, Jochamb und Päßler hatten übrigens damals im Auftrag des Rates zu überprüfen, ob der städtische Büchsenmeister nicht vielleicht seine Bezahlung *umbsonsten hinnebbe*. Die Zeugwarte waren angewiesen worden, unverzüglich dafür zu sorgen, daß der Büchsenmeister mit genügend Arbeit versehen werde³³⁾.

Als 1605 der Rat der Stadt sein *ungefallen* darüber äußerte, daß die Zeugwarte die ihnen schon 1603 anbefohlene Visitation der Tore und Türme noch immer nicht durchgeführt hätten, erging die Mahnung, dies nun schleunigst zu erledigen, noch an drei Zeugwarte³⁴⁾, und zwar an Widmer, Jochamb und Grill³⁵⁾. Bereits im Jahr darauf verzichtete die Stadtverwaltung jedoch wieder auf den dritten Zeugwart und begnügte sich von nun an mit einem Oberzeugwart und einem Unterzeugwart³⁶⁾.

Während bei den Unterzeugwarten – zumindest bis Mitte des 17. Jahrhunderts – ein häufiger Wechsel zu beobachten ist, bleiben die Oberzeugwarte relativ lange im Amt: Mathes Widmer zum Beispiel trug die Verantwortung für das Städtische Zeughaus mehr als ein Jahrzehnt³⁷⁾. Aus dem Jahre 1606 liegt von Widmer ein Bericht vor, der besagt, daß die Geschütze auf den Basteien und Türmen schon zu lange Zeit geladen stünden und es daher dringend notwendig sei, sie loszubrennen und darnach zu säubern. Die notwendige Erlaubnis dazu wurde erteilt, und

²⁹⁾ Orgelgeschütze kommen Mitte des 15. Jahrhunderts auf, wobei Zahl und Anordnung der Rohre – z. B. sowohl Gruppierung in Reihen als auch in Bündeln möglich – verschieden sein kann; die Abfeuerung erfolgte entweder mit gemeinsamer Zündpfanne oder einzeln, mittels Lunte. Vgl. Boeheim, Waffenkunde, S. 437 f.

³⁰⁾ StAWrN, Scrin. Ququ Nr. 50/1.

³¹⁾ StAWrN, RP 1597, fol. 5^v.

³²⁾ Mayer, Geschichte III, S. 60.

³³⁾ StAWrN, RP 1603, fol. 50^v.

³⁴⁾ StAWrN, RP 1605, fol. 264.

³⁵⁾ Ebda.

³⁶⁾ Mayer, Geschichte, III, S. 64.

³⁷⁾ Zuletzt wird er im Ratsprotokoll 1613, fol. 22^v, als Oberzeugwart erwähnt: da jedoch für die Jahre 1614–1618 keine Ratsprotokolle erhalten sind, wäre es durchaus möglich, daß er dieses Amt noch einige Zeit länger innegehabt hatte.

zwar mit dem Zusatz, daß ein *Ehrsamer Rat (es) fuer guet (halte), daß die losbrennung in der Christnacht fürgenomben würde*³⁸⁾.

Im Jahre 1619 wird wieder einmal eine Zeughaus-Visitation angeordnet. Als Oberzeugwart fungiert zu diesem Zeitpunkt Jakob Wäbl, als Unterzeugwart Franz von Thurn³⁹⁾.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts ist über das längst nur mehr profanen Zwecken dienende Wiener Neustädter Minoritenkloster noch immer nicht anderweitig verfügt worden: Die Stadt, die nicht nur das ihr 1531 von Ferdinand I. überlassene Wirtschaftsgebäude der Minoriten, sondern auch Teile des Klosterkomplexes – z. B. den Chor der Kirche – selbst als Zeughaus nützte, hatte dafür jährlich eine gewisse Summe Geldes an den Minoritenorden zu entrichten⁴⁰⁾. Das im Jahre 1620 aufgenommene erste erhaltene Zeughaus = Gesamtinventar⁴¹⁾ führt allerdings weder Waffen, noch Geschütze oder Munition an, die damals außerhalb des eigentlichen Zeughauses in irgendwelchen anderen Teilen des Klosters oder der Kirche aufbewahrt wurden⁴²⁾.

Diese erste, das Inventar des Wiener Neustädter Städtischen Zeughauses bis ins Detail erfassende Aufstellung von 1620 war notwendig geworden, da zu dem genannten Zeitpunkt ein neuer *zeugwartter* – und zwar Georg Cramer, Mitglied des Inneren Rates (Cramer löste Jacob Wäbl als Oberzeugwart ab) – sein Amt angetreten hatte und das Zeughaus samt Inhalt seiner Verantwortung anvertraut worden war⁴³⁾: Am 24. März 1620 hatte eine Kommission, bestehend aus den beiden Mitgliedern des Inneren Rates Christoph Samson und Lorenz Fellner sowie dem dem Äußeren Rat angehörenden Philipp Eitelkhlauer, den Auftrag erhalten, das Inventar des Städtischen Zeughauses zu sichten und aufzunehmen⁴⁴⁾, und am 29. April d.J. konnten sie die geforderte Aufstellung bereits vorlegen⁴⁵⁾. Aus dem – im Anhang publizierten – Verzeichnis⁴⁶⁾ erfahren wir endlich auch etwas über das Aussehen des Wiener Neustädter Städtischen Zeughauses. So geht daraus hervor, daß es sich dabei um ein einstöckiges Gebäude gehandelt hat: Im ersten Stockwerk lag eine Rüstkammer, in der Musketen⁴⁷⁾ in großer Zahl, ferner Rohre⁴⁸⁾, Stutzen⁴⁹⁾, Hakenbüchsen, Piken⁵⁰⁾, Luntenbüschel, Pulversäcke, Pulver-

³⁸⁾ StAWrN, RP 1606, fol. 232r.

³⁹⁾ StAWrN, RP 1619, fol. 42r. – Der Unterzeugwart Franz von Thurn bekleidete dieses Amt bereits 1613; vgl. dazu RP 1613.

⁴⁰⁾ Martha Maria Giefing, *Das Kapuzinerkloster in Wiener Neustadt*, ungedr. Diplomarbeit aus Geschichte, Wien 1987, S. 58.

⁴¹⁾ Eine detaillierte Aufstellung, was an militärischem Rüstzeug in den dreizehn Türmen der Stadtbefestigung lagerte, haben wir bereits aus dem Jahre 1619 (StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/1).

⁴²⁾ StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/2.

⁴³⁾ StAWrN, RP 1620, fol. 83.

⁴⁴⁾ A. a. O.

⁴⁵⁾ StAWrN, Scrin. CXV 3/2a.

⁴⁶⁾ A. a. O.

⁴⁷⁾ Leicht transportable Handfeuerwaffe, zuerst (um 1520) von den Spaniern verwendet. Vgl. Boenheim, *Waffenkunde*, S. 455.

⁴⁸⁾ Eine Handfeuerwaffe (metallenes Rohr, das gebohrt war und einen Holzschaft hatte), die jedoch durch ihr Gewicht den Transport sehr erschwerte und auch nur geringe Durchschlagskraft besaß. Vgl. Boenheim, *Waffenkunde*, S. 455.

⁴⁹⁾ Stutzen = kurze, „gestutzte“, handliche Büchsen.

⁵⁰⁾ Der lange Spieß – die wichtigste Waffe der Fußknechte – führt seit Anfang des 16. Jahrhunderts den Namen „Pike“

flaschen, Fässer mit Schwefel etc. aufbewahrt wurden. Unter dieser Rüstkammer befand sich im Erdgeschoß das *lange gwölb*, in dem die Geschütze (aufgezählt werden eine Haubitze und sieben Falkonette) standen, aber auch die entsprechenden Kugeln sowie Harnische und Sturmhauben lagerten⁵¹). In dem zum Zeughaus gehörigen Hof hatten neun eiserne Haubitzen, drei eiserne Böller sowie zwölf eiserne, mit Hakenbüchsen belegte Böcke ihren Platz⁵²).

Zum Inventar des Zeughauses gehörten auch die Geschütze, mit denen die Basteien – die St. Jakobs-Bastei im Südwesten und die Neunkirchner Bastei im Südosten – bestückt waren⁵³), ferner der Inhalt des *pulver gwölbs* (also Pulver, Blei, Lunten, Schwefel aber auch eine Anzahl von Waffen⁵⁴)) sowie die Ausstattung der Stadttürme mit Geschützen, Waffen und Munition⁵⁵). Für die in den Türmen befindlichen militärischen Ausrüstungsgegenstände waren dem Oberzeugwart folgende Hauptleute verantwortlich: Hans Schweb für den *Neunkirchner thurn* (Turm des südlichen Stadtttores, des „Neunkirchner Tores“), und Andre Purkharthoffer für den *Sand Jacobs thuern* (südwestlicher Eckturm der Stadtbefestigung); für den an der westlichen Stadtmauer befindlichen *Weißpriacher thuern* (später fälschlich als „Rabenturm“ bezeichnet) Hans von Thurn, für den *Fleischhackher thurn* (Torturm des westlichen Stadtttores, des „Fleischhackertores“) Paul Capitl, für den – ebenfalls die westliche Stadtmauer verstärkenden – *Raben thurn* (heute irrtümlich „Weispriacherturm“ genannt) Hans Zierklampffer, für den *Stockhthuern*, den nordwestlichen Eckturm (heute als „Reckturm“ bekannt) Baldhasar Parfues, für den *Wiener thurn* (Turm des nördlichen Stadtttores, des „Wiener Tors“) Hans Vorraitter, für den *Angerer thurn* (nordöstlicher Eckturm, beim Krankenhausneubau 1975 eingestürzt) Georg Khunsthäfer, für den *Theutschenhaus thurn* (an der östlichen Stadtmauer) Jacob Sperger, für den ebenfalls die östliche Stadtmauer verstärkenden *Schlegl garten turn* Michel Hofer, für den *Unger thurn* (Torturm des östlichen Stadtttores, des „Ungar-Tors“) Michel Schiffman und schließlich Hanns Enndres für den *Neucloster thurn* (an der östlichen Stadtmauer)⁵⁶).

Dem Zeughausinventar von 1620 nach zu schließen, war die Stadt Wiener Neustadt zu Anfang des 17. Jahrhunderts recht gut gerüstet und die wehrfähige Bürgerschaft hätte im Ernstfall einen durchaus positiven Beitrag zur Stadtverteidigung leisten können – was gewiß auch der Regierung in Wien bewußt war und mit Wohlwollen vermerkt wurde.

Dennoch mögen die Wiener Neustädter Bürger nicht wenig beunruhigt gewesen sein und um das künftige Schicksal ihres Zeughauses gebangt haben, als im Jahre 1623 eine Niederlassung von Mönchen des Kapuzinerordens in Wiener Neustadt spruchreif wurde⁵⁷) und Kaiser Ferdinand II. am 4. Februar 1623 verfügte, daß den Kapuzinern zur Errichtung eines Klosters in Wiener Neustadt das vor vielen Jahren abgekommene hiesige Minoritenkloster, *so anjetzo die von der Neustatt gegen raichung dem orden der Minoriten eines gewissen jährlichen geldts zu iren zeughauß innehaben und gebrauchen*, zu übergeben sei; die von der Stadt für das

⁵¹) StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/2a fol.4.

⁵²) Ebda, fol. 5r.

⁵³) Ebda, fol. 5.

⁵⁴) Ebda, fol. 5v und 6r.

⁵⁵) Ebda, fol. 7v – 12v.

⁵⁶) Ebda.

⁵⁷) Giefing, Kapuzinerkloster (wie Anm. 40), S. 58 ff.

Kloster St. Jakob entrichtet die Miete habe die Hofkammer an die Minoriten weiterzuleiten⁵⁸⁾.

Daß die diesbezüglichen Sorgen der Stadtverwaltung unberechtigt gewesen waren, zeigte sich jedoch bereits kurze Zeit später. Bei der offiziellen Übergabe von Kloster und Kirche St. Jakob in Wiener Neustadt wurde schriftlich festgehalten, daß die Kapuziner keinesfalls Anspruch auf den gesamten, ehemals den Minoriten gehörigen Klosterkomplex erhoben: die Stadt Wiener Neustadt konnte jenen Teil des Klosters, den sie seit Jahrzehnten als Zeughaus benutzte (also den ehemaligen Wirtschaftstrakt im Bereich des Zwingers sowie einen dazugehörigen Hof), auch weiterhin behalten. Sie mußte sich allerdings verpflichten, im Zeughaus bzw. im Zeughaushof niemals Wohnungen einzubauen. Außerdem wurde vereinbart, daß der von der Stadt genützte Teil des Klosterkomplexes gegen das nunmehrige Kapuzinerkloster mittels einer Steinmauer abgegrenzt werden sollte. Die Steine für die Mauer hatten die Kapuziner zur Verfügung zu stellen, die Kosten für den Mauerbau aber mußte die Stadt tragen⁵⁹⁾.

Vom Jahre 1624 bis zum Jahre 1628 war das Städtische Zeughaus dem Oberzeugwart Hanns Khanenberger anvertraut, der zunächst (bis 1625) Hieronymus Gradt und nach diesem Hanns von Thurn (1626–1628) als Unterzeugwarte an seiner Seite hatte⁶⁰⁾. Von Khanenberger stammte wohl der im Jänner 1627 dem Rat zur Kenntnis gebrachte Bericht, daß in *Gemeiner Statt zeughaus* zu diesem Zeitpunkt noch Wehren und Rüstungen lagerten, welche in den Jahren 1619 und 1620 (also zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges) zur *ausstaffierung* einer Anzahl Fuggerischer Soldaten *von Gemainer Statt darzu leihen verwilligt worden* seien. Dem genannten Bericht ist auch zu entnehmen, daß bei dieser Transaktion zwischen der Stadt Wiener Neustadt und dem Obristen Fugger das damalige Ratsmitglied Georg Cramer eine gewisse Rolle gespielt hatte⁶¹⁾.

Cramer, der uns in den Jahren 1620–1623 als Oberzeugwart des Städtischen Zeughauses entgegen getreten ist, war offensichtlich bald darauf in die Dienste des Kaisers übergewechselt: Im November 1627 begegnet er uns als *der Römischen Khayserlichen Mayestät zeugwarth allhie* – es untersteht ihm zu diesem Zeitpunkt das Kaiserliche Zeughaus in Wiener Neustadt⁶²⁾. Der Zustand des Kaiserlichen Zeughauses muß damals bereits recht bedenklich gewesen sein, denn der Rat der Stadt hatte wegen der Baufälligkeit dieses Gebäudes seine Zustimmung dazu gegeben, die Pulvervorräte von dort in den an der Ringmauer im Schlegelgarten befindlichen Stadtturm verbringen zu lassen. Als Cramer nun in seiner Funktion als kaiserlichen Zeugwart um Verbringung des Pulvers an einen anderen sicheren Ort ersuchte, erhielt er jedoch vom Rat einen negativen Bescheid: Er wurde darin erinnert, daß er doch selbst einmal *rhatsfreundt* und Stadtkämmerer gewesen sei, und daher wissen müsse, daß die Stadt außer dem Schlegelgartenturm keinen einzigen geeigneten Platz für die Lagerung von Pulver habe; er möge dies seiner Obrigkeit wissen lassen⁶³⁾. Wenige Jahre später ist

⁵⁸⁾ Ebda, S. 58, vgl. dazu auch Archiv der Wiener Kapuzinerprovinz, WN, 6.

⁵⁹⁾ Giefing, Kapuzinerkloster, S. 59 und Eberhard Kusin, O.F.M. Cap., Die Anfänge des Kapuzinerordens im Erzherzogtume Österreich unter und ob der Enns (1600–1630); in: Collectanea Franciscana, 39, Rom 1969, S. 273 f.

⁶⁰⁾ StAWrN, RP 1624–1628.

⁶¹⁾ StAWrN, RP 1627, fol. 18.

⁶²⁾ Ebda, fol. 109^v.

⁶³⁾ Ebda, fol. 109^v und 110^r.

Georg Cramer aber bereits wieder seines Amtes als Zeugwart im Kaiserlichen Zeughaus zu Wiener Neustadt ledig; er gehört nicht nur von neuem dem Inneren Rat der Stadt an, sondern bekleidet nun abermals die Stelle eines Oberzeugwartes im Zeughaus der Stadt. Er behielt dieses Stadttamt auch noch im darauffolgendem Jahr; Cramers Unterzeugwart war Caspar Wernhardt⁶⁴).

Georg Cramer wurde als Oberzeugwart von einem Mann abgelöst, der bisher (1624–25) die Funktion eines Unterzeugwartes ausgeübt hatte: Es handelte sich dabei um Hieronymus Gradt, der nun wohl auch aus dem Äußeren Rat ausgeschieden war und im Inneren Rat Aufnahme gefunden hatte. Als ihm beigegebener Unterzeugwart blieb dem Hieronymus Gradt – und auch noch dessen beiden Nachfolgern – der offensichtlich sehr tüchtige Caspar Wernhardt⁶⁵).

Auf den Oberzeugwart Hieronymus Gradt folgte 1633 Herr Hans von Thurn, der zuvor ebenfalls durch Jahre hindurch (1613, 1619, 1620 und 1626–1628) die Stelle eines Unterzeugwartes innegehabt hatte⁶⁶). Dem Hanns Christoph Wudackh, Mitglied des Inneren Rates und Oberzeugwart von 1634 bis 1637, stand bis 1635 noch Caspar Wernhardt als Unterzeugwart zur Seite, ab dem Jahre 1636 dann Franz Khopp⁶⁷).

1638/39 zeichnete Christoph Kischinger für das Städtische Zeughaus verantwortlich; sein Unterzeugwart hieß Sebastian Rößl⁶⁸). Über die Zeugwarte der Jahre 1640/41 geben die Ratsprotokolle keine Auskunft, erst 1642 erfahren wir wieder den Namen des Oberzeugwartes (Hans Eder) und des Unterzeugwartes (Hanns Kharg)⁶⁹). Sie werden erwähnt, als 1642 der Befehl ergeht, die im Zeughaus vorhandenen Kugeln zu sortieren und jede Sorte neben dem dazugehörigen Geschütz aufzuschichten sowie für die Auffüllung der Kugelvorräte zu sorgen⁷⁰).

Der Oberzeugwart des Wiener Neustädter Städtischen Zeughauses der Jahre 1644–1647 ist ein Bürger namens Johann Sebald Khobenhaupt, der Unterzeugwart heißt Hanns Kharg⁷¹). Merkwürdig ist allerdings, daß bereits in der Ratssitzung am 11. Dezember 1646 das Mitglied des Inneren Rates, Herr Andreas Öhrlein, zum *oberzeugwart ex officio* verordnet wird⁷²), in der Aufstellung über die Besetzung der Stadtämter im Jahre 1647 aber noch immer Johann Sebald Khobenhaupt als Oberzeugwart aufscheint⁷³). Es war aber ohne Zweifel Andreas Öhrlein, der das Amt des Oberzeugwartes ausübte: Er ist es, an den im Jänner 1647 der Befehl ergeht, unter Zuziehung des Unterzeugwartes die im Zeughaus vorhandenen alten und neuen Musketen durch den Wachtmeister *beschissen*, d. h. ausprobieren, zu lassen und dem Rat darüber zu berichten⁷⁴). Und im August d. J. wird Öhrlein in seiner Funktion als Oberzeugwart vom Rat beauftragt, dem Unterzeugwart Hanns Kharg, *weilen er sich mehristen thailts in Hungarn aufhalten muß*, die Zeughausschlüssel abzufordern und *zu mehrerer versicherung* dessel-

⁶⁴) StAWrN, RP 1630 und 1631.

⁶⁵) StAWrN, RP 1632 und 1633.

⁶⁶) StAWrN, RP 1633.

⁶⁷) StAWrN, RP 1634–1637.

⁶⁸) StAWrN, 1638 und 1639.

⁶⁹) StAWrN, RP 1642 und 1643.

⁷⁰) StAWrN, RP 1642, fol. 126.

⁷¹) StAWrN, RP 1644 bis 1647.

⁷²) StAWrN, RP, 1646, fol. 136r.

⁷³) StAWrN, RP 1647.

⁷⁴) Ebda, fol. 10 f.

ben selbst aufzubewahren⁷⁵). Andreas Öhrlein fungierte als Oberzeugwart bis zum Jahre 1650, und zwar ab 1648 mit Hans Staudt als Unterzeugwart⁷⁶).

Im Jahre 1650 heißt der Oberzeugwart des Wiener Neustädter Städtischen Zeughauses Matthias Eyrl⁷⁷) – es ist dies der aus Dillingen an der Donau zugewanderte spätere langjährige Bürgermeister der Stadt⁷⁸). Mit dem Unterzeugwart Michael Märckhl an der Seite, behält Eyrl dieses wichtige Stadtamt bis zum Jahre 1659⁷⁹). Unterzeugwart Märckhl dient übrigens auch noch unter Eyrls Nachfolgern Achatius Olischer von Ehrenfeld (1660–1663) und Andreas Öhrlein (1663–1668), und bringt es so – und zwar ohne Unterbrechung – auf eine bisher für einen Unterzeugwart noch nie dagewesene Amtszeit von 16 Jahren⁸⁰).

Oberzeugwart Matthias Eyrl spielte übrigens eine nicht unerhebliche Rolle bei der im Jahre 1657 erfolgten Ansiedlung niederländischer Waffenschmiede in Wiener Neustadt⁸¹): Das Projekt, in Wiener Neustadt eine Rüstungsindustrie zur Deckung des Waffenbedarfs für die Türkenkriege ins Leben zu rufen, läßt sich bis auf Kaiser Ferdinand III. zurückverfolgen. Es vergingen jedoch nahezu zwei Jahrzehnte, ehe dieses Vorhaben realisiert werden konnte. Erst seit dem Jahre 1656 unternahm die Regierung in Wien nachweislich ernsthafte Anstrengungen, von den Wiener Neustädtern entsprechende Gebäude für die Wohnungen und Werkstätten dieser niederländischen *armaturmeister* zu erhalten. Der Wunsch des Kaisers – zu diesem Zeitpunkt war es bereits Leopold I. – die Wiener Neustädter Bürger möchten für die siebzehn niederländischen Waffenschmiede und deren Familien bzw. Handwerksknechte ebensoviele Häuser frei machen, ließ sich aber nicht verwirklichen. So kaufte die Regierung schließlich die unweit der Burg gelegenen „Kreuzhöfe“ (ehemals im Besitz des St. Georgs- Ritterordens) an und sorgte für ihre Adaptierung⁸²). Darüberhinaus bedurften jedoch die Niederländer auch eines Eisenhammers sowie zweier Bohr- und zweier Schleifmühlen. Um diese Anlagen zu erhalten, bediente man sich nun eines Vermittlers, der dem Hofbaumeister bei seinen Forderungen an die Stadtverwaltung die Wege ebnete – und dieser wurde eben in der Person Eyrls gefunden⁸³).

Herr Matthias Eyrl (der zum Zeitpunkt seiner Resignation als Oberzeugwart 1659 bereits eine staunenswert große Zahl wichtiger Ämter innehatte⁸⁴) scheint trotz seines Engagements für die Wehrhaftmachung Wiener Neustadts aus Zeitmangel dem Zeughaus nicht allzu großes Augenmerk geschenkt zu haben. Nur so ist es zu erklären, daß in dem seinem Nachfolger Achatius Olischer von Ehrenfeld nach Amtsantritt abverlangten Bericht von vorgefundenen *mängel und abgang in Gemainer Statt zeughauß* (für das nun allmählich auch die Bezeichnung „*Bürgerliches Zeughaus*“ gebräuchlich wurde)⁸⁵) die Rede ist. Jedenfalls erhielt der

⁷⁵) Ebda, fol. 87r.

⁷⁶) StAWrN, Rats-Rapulatur (in der Folge zitiert: RR) auf das Jahr 1648 und RP 1649.

⁷⁷) StAWrN, RR 1650, fol. 40v.

⁷⁸) Dagmar Kajpr, Matthias Eyrl von Eyrspurg, Bürgermeister von Wiener Neustadt 1670–1689, ungedr. Diss., Wien 1963.

⁷⁹) StAWrN, RR 1652–1659.

⁸⁰) StAWrN, RR 1652–1668.

⁸¹) Kajpr, Matthias Eyrl v. Eyrspurg, S. 69 ff.

⁸²) Fritz Posch, Die niederländische Armaturmeisterschaft in Wiener Neustadt, Unsere Heimat, Jg. 21, Nr. 3–4, Wien 1950, S. 46 ff.

⁸³) Kajpr, Matthias Eyrl von Eyrspurg, S. 72 ff.

⁸⁴) A.a.O., S. 54 ff.

⁸⁵) StAWrN, RR 1660, Index.

Oberstadtkämmerer – und das ist nun wieder kein anderer als Eyrl – den Auftrag, wegen *bevorstehender türkischer Kriegegefahr* schnellstens dafür zu sorgen, daß die Mängel behoben würden⁸⁶). Vor allem die Versorgung mit der notwendigen Munition wurde urgiert⁸⁷). Nachdem der Oberstadtkämmerer die entsprechenden Geldmittel flüssig gemacht hatte, konnte Oberzeugwart Achaz Olischer im Jahre 1661 umfangreiche Ankäufe für das Zeughaus der Stadt tätigen⁸⁸): Um den beachtlichen Betrag von 5.150 Gulden kaufte die Stadtverwaltung damals 251 große Doppelhaken, 300 Musketen, 22 Zentner *stückl pulver*, 10 Zentner Schwefel, acht eiserne Kammern und Kugelmodeln, Gießpfannen sowie diverse andere Requisiten. Außerdem wurden Reparaturen an alten Harnischen vorgenommen.

In der Ratssitzung am 26. August 1660 war auch wieder einmal die Erstellung eines Zeughausinventars verlangt worden; mit dieser Aufgabe hatte der Rat die Herren Andreas Öhrlein und Matthias Eyrl betraut⁸⁹). Im Jahre 1662 lag diese Beschreibung und das Inventar der *armatur und munition in gemainer statt zeughaus* vor, und der Rat erteilte die Weisung, das Originalschriftstück in der Stadtkanzlei aufzubewahren, dem Oberzeugwart aber eine Abschrift davon zu geben⁹⁰).

Im darauffolgenden Jahr ging Achaz Olischers Amtszeit zu Ende und der Rat verordnete abermals Andreas Öhrlein zum neuen Oberzeugwart⁹¹). Während dieser dem Zeughaus vorstand, wurde von Oberstadtkämmerer Eyrl ein bedeutender Munitionskauf getätigt: Um den Betrag von 277 Gulden kaufte Eyrl im Jahr 1664 1500 Handgranaten für das Zeughaus der Stadt⁹²). Oberzeugwart Andreas Öhrlein – mit Unterzeugwart Michael Märckhl – stand bis 1669 an der Spitze des Bürgerlichen Zeughauses. Im Februar des Jahres 1669 wurde Andreas Öhrlein das Amt des Oberstadtkämmerers übertragen (als solcher erhielt er den Auftrag dafür zu sorgen, daß im Zeughaus diverse Reparaturen an mangelhaften Musketen durchgeführt und fehlende Lafetten ersetzt wurden⁹³) und er ist, gemeinsam mit dem Mitglied des Inneren Rates Johann Wilhelm Öhrlein (vermutlich ein Bruder oder Vetter des Andreas), mit der bereits wieder fälligen Inventurierung der Armaturen und Munition im Zeughaus beauftragt worden⁹⁴).

Während der Monate Februar bis Dezember 1669 blieb die Stelle des Oberzeugwartes offensichtlich vakant: Erst am 19. Dezember 1669 erfahren wir, daß Johann Wilhelm Öhrlein, Mitglied des Inneren Rates, zum Oberzeugwart *erkhüeset und verordnet* worden sei⁹⁵).

Die Kommissare, die im Jahre 1670 mit einer Inventaraufnahme im Bürgerlichen Zeughaus betraut wurden, waren die Ratsmitglieder Johann Eder von Jauffenberg und Andreas Öhrlein⁹⁶). Am 17. Juli 1670 lag die gewünschte Bestandsaufnahme vor⁹⁷).

⁸⁶) Ebda, fol. 86v.

⁸⁷) StAWrN, RP 1660 fol. 86.

⁸⁸) StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/4a und 3/4b.

⁸⁹) StAWrN, RP 1660, fol. 86.

⁹⁰) StAWrN, RR 1662, fol. 40v – weder Original noch Kopie haben sich erhalten.

⁹¹) StAWrN, RR 1663, fol. 66v.

⁹²) Kajpr, Matthias Eyrl v. Eyrspurg, S. 57.

⁹³) StAWrN, RR 1669, fol. 25r.

⁹⁴) Ebda, fol. 20v.

⁹⁵) Ebda, fol. 48v.

⁹⁶) StAWrN, RR 1670, fol. 67v.

⁹⁷) StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/6.

Dieses Zeughausinventar von 1670 ist – zum Unterschied von den vielen, die, wie wir wissen, in den Jahren zuvor in Auftrag gegeben und nach Fertigstellung und Kenntnisnahme durch Bürgermeister und Rat in der Kanzlei abgelegt worden sind – bis zum heutigen Tag erhalten geblieben. Wie bei der Aufstellung von 1620, handelt es sich auch bei jener von 1670 um ein Gesamtinventar. In dem halben Jahrhundert, das seit der Inventaraufnahme von 1620 verstrichen war, hatte sich – vor allem was Umfang und Art der Waffen- und Munitionsvorräte im Zeughaus bzw. in den Türmen und auf den Basteien der Stadt betraf – einiges geändert. Bedeutend vergrößert war der Vorrat an Verteidigungsmaterial. So ist zum Beispiel die Zahl der Musketen auf das Fünffache erhöht worden (allerdings fehlen nun die im Jahre 1620 noch vorhandenen niederländischen Rohre und Stutzen, die wohl als veraltet galten und die man daher ausgeschieden hatte). Hakenbüchsen sind nach wie vor in großer Zahl vorhanden, dazugekommen sind Stichwaffen (Sturmpiken, Sturmspieße, Sturmkolben), gläserne, irdene und eiserne Handgranaten, *springstecken*⁹⁸⁾, neue Bandeliere⁹⁹⁾ sowie Rüstungen; ferner diverse Geschütze – Orgelgeschütze, Kartätschen¹⁰⁰⁾, eine Haubitze, Schlangen, Falkonette (wir erfahren auch von Geschützen, die Namen haben: der *Leb* = Löwe, der „Hirsch“ und der „Greif“), Böller, Pechkränze etc. und große Mengen von Kugeln aller Größen, und zwar sowohl aus Eisen als auch aus Blei. Auch die Zahl der Werkzeuge und diverser Gerätschaften (Schraubstöcke, Maßstäbe, Quadranten, Ketten, Winkelmaß, Amboß, Blasbalg, Schlosserzeug, eine Handmühle, eine Waage, mehrere *stuckheber*, Kugelmodeln, Kugellöffel, Kugelrohre, Lunten) hat bedeutend zugenommen; desgleichen vergrößerten sich auch die Vorräte an Pulver, Schwefel, Salpeter und Pech. – Bei gar nicht so wenigen Waffen und Gerätschaften findet sich allerdings am Rande der Zusatz *nichts mehr nuz*

In der Rüstkammer des Zeughauses wurden auch drei alte Fahnen aufbewahrt¹⁰¹⁾. Die im Inventar beschriebene alte gelbe Fahne mit dem schwarzen Doppeladler könnte jene aus dem Jahre 1505 stammende Seidenfahne des hiesigen Scharfschützenkorps gewesen sein, die heute noch im Wiener Neustädter Stadtmuseum gezeigt wird¹⁰²⁾.

Die Tatsache, daß das Inventar des Bürgerlichen Zeughauses so sehr an Umfang zugenommen hatte, führte dazu, daß man nun nicht mehr mit den beiden großen Räumen des Zeughauses – dem in *Luntten gwölb* und *Stuckh gwölb* unterteilten Gewölbe im Erdgeschoß sowie der Rüstkammer im ersten Stock – auskam, sondern zur Unterbringung der Piken, Springstecken, Musketenschäfte, Ladstöcke, Feuerpumpen und *taffeln*, so die *feyerweckher brauchen*, bereits auch den Gang im ersten Stock heranziehen mußte¹⁰³⁾.

Während im Zeughausinventar von 1620 noch sämtliche Basteien, Stadttürme und Tortürme bzw. ihre Ausstattung mit Geschützen, Waffen und Munition ange-

⁹⁸⁾ Zum Übersetzen diverser Terrainhindernisse verwendete dünne, ca. 2 m lange Stangen mit pfriemenartigen Spitzen an beiden Enden; auch als Auflager für die Büchse beim Zielen gebraucht. Vgl. dazu Boeheim, *Waffenkunde*, S. 329.

⁹⁹⁾ Lederne Schultergurte für Musketiere; daran an Schnüren hängend Holzkapseln für die vorbereitete Ladung. Vgl. Schallaburg-Katalog „Das Wiener Bürgerliche Zeughaus“, S. 154, Kat.Nr. 660.

¹⁰⁰⁾ Ebenfalls eine Art Orgelgeschütz (auch „Kugelspritze“ oder „Mitrailleuse“ genannt).

¹⁰¹⁾ StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/6, fol. 2^v.

¹⁰²⁾ Stadtmuseum Wiener Neustadt, Inv.Nr. A 50 – Vgl. dazu auch Katalog „Wiener Neustadt – Festung, Residenz, Garnison“, Wiener Neustadt 1972, S. 148, Kat.Nr. 31.

¹⁰³⁾ StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/6, fol. 2^v.

führt sind, enthält das Inventar des Jahres 1670 nur mehr Beschreibungen der St. Jakobs-Bastei – ob mit der Bezeichnung *Under der Jacober pastey* wohl die uns heute als „Kasematten“ bekannten Gewölbe gemeint sind? Jedenfalls befinden sich damals dort lediglich drei eiserne Geschütze sowie ein *stibich* genanntes Gefäß mit 6 Zentner Pech¹⁰⁴), des Turmes des Wiener Tors, des Deutschherrenturms (hier hat man *600 beschlagene pfitzschn pfeill* vorrätig .), des Turmes des Neunkirchner Tors und des Rabenturms¹⁰⁵). Dafür hat der Schreiber am Ende des Inventars noch eine Aufstellung von aus dem Zeughaus stammenden Gewehren, die der *wachtmeister* in Verwahrung hatte und mit denen die Soldaten in den Wachstuben der Stadttore ausgerüstet waren, angefügt¹⁰⁶). Und ganz zum Schluß des Inventars werden schließlich auch noch drei *veldtspill*¹⁰⁷) erwähnt, eines davon in gutem Zustand, die anderen reparaturbedürftig¹⁰⁸): Die Wiener Neustädter Bürger konnten demnach ebenfalls – wie es damals üblich war – vom Klang der Trommeln und Pfeifen begleitet in den Kampf ziehen.

Das Original des von den Kommissaren Eder und Öhrlein gesiegelten Zeughausinventars vom 7. Juli 1670 wurde im September des genannten Jahres in der Stadtkanzlei deponiert, eine Abschrift ging an den Oberzeugwart¹⁰⁹).

Waren es bisher nur höchst dürftige Beschreibungen gewesen, aus denen man auf das Aussehen des Bürgerlichen Zeughauses schließen konnte, so existieren seit dem Jahre 1671 endlich auch verlässliche bildliche Darstellungen davon: Im Wiener Neustädter Bürgerlichen Zeughaus hatten zwei der Teilnahme an der „Magnatenverschwörung“ angeklagte und zum Tode verurteilte ungarische Adelige – Peter Graf Zrinyi, Banus von Kroatien, und Franz Christoph Frangepany, Markgraf der Küstenlande, die letzte Nacht ihres Lebens verbracht und waren hier, und zwar im äußeren Hof des Zeughauses, am 30. April 1671 auch hingerichtet worden¹¹⁰). Über diese in ganz Europa Aufsehen erregende spektakuläre Hinrichtung erschien noch im Jahre 1671 in Wien eine Schrift mit dem Titel „Außführliche und Warhafftige Beschreibung wie es mit denen Criminal-Processen und darauff erfolgten Executionen Wider die drey Graffen Frantzen Nadaßdi, Peter von Zrin und Franz Christophen Frangepan eigentlich hergangen“ Dieses mit Kupferstichen von Cornelius Meyssens reich illustrierte Werk enthält u.a. auch zwei für uns überaus interessante Ansichten des hiesigen Bürgerlichen Zeughauses: Auf dem Kupferstich Nr. 9 ist die feierliche Verlesung des über Zrinyi und Frangepany verhängten Todesurteils dargestellt, die im inneren Zeughaushof stattfand. Man kann daraus entnehmen, daß das an der Südseite dieses Hofes befindliche eigentliche Zeughaus ein einstöckiges, zweigiebeliges Gebäude (mit einem für das 16. Jahrhundert typischen Grabendach) gewesen war. Offene Arkaden gliederten die Hoffassade: ein Bogengang im Erdgeschoß (durch diese hohen Bogen gelangte man wohl in das Lunten- bzw. Musketengewölbe) und sehr schöne Renaissancearkaden mit Steinsäulen im ersten Stockwerk. Der Zugang zum Zeughaus-Haupttrakt bildete ein etwas niedrigerer, aber ebenfalls stockho-

¹⁰⁴) A.a.O., fol. 5^v und fol. 6^r.

¹⁰⁵) A.a.O., fol. 5^v und fol. 6^v.

¹⁰⁶) A.a.O., fol. 6^v.

¹⁰⁷) Nach Boheim, Waffenkunde, S. 508 und 512 ff. wurden die Trommler und Pfeifer, die bei einem Aufmarsch der Fußtruppen dem Fahnenträger folgten, „Feldspiel“ genannt.

¹⁰⁸) StAWrN, Scrin. CXV Nr. 3/6, fol. 6^v.

¹⁰⁹) StAWrN, RR 1670, fol. 113^v.

¹¹⁰) Gerhartl, Wiener Neustadt, S. 284 ff.

her Anbau an der Ostseite des Hofes, in dem der offene, zum ersten Stock des Haupttraktes führende Arkadengang seinen Anfang nahm. Ob der innere Zeughaushof gegen Norden und Westen nur durch Mauern oder auch durch ein Gebäude begrenzt wurde, geht aus diesem Kupferstich nicht hervor. Darüber verrät uns der Kupferstich Nr. 10, der die Hinrichtung Zrinyis und Frangepans im Äußeren Hof des Zeughauses zeigt, etwas mehr: Man erkennt darauf wieder den Zeughauskomplex, also das direkt an die südliche Stadtmauer angebaute, stockhohe, zweigiebelige eigentliche Zeughaus, ferner einen – durch den Hof getrennten – einstöckigen Nebentrakt an der Nordseite des Hofgevierts, und schließlich die den Innenhof an der Westseite begrenzende Mauer; das rundbogige kleine Tor in dieser Mauer führte in den Äußeren Hof des Zeughauses. Dieser Hof reichte bis an die Gartenmauer des Kapuzinerklosters (siehe Kupferstich Nr. 11).

Den zitierten Abbildungen ist zu entnehmen, daß das Wiener Neustädter Bürgerliche Zeughaus in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Zu- und Umbauten bereits zu einem stattlichen Gebäudekomplex geworden war: nach wie vor bildeten Rüstkammer sowie Lunt- bzw. Musketengewölbe den Kern des Zeughauses. In den Nebengebäuden waren vermutlich Werkstätten und Kanzleien untergebracht. Es mag hier aber auch einige etwas wohnlicher eingerichtete Räumlichkeiten gegeben haben – Zrinyi und Frangepany verbrachten die letzte Nacht ihres Lebens gewiß nicht im Luntengewölbe oder in der Rüstkammer, sondern waren wohl in etwas komfortableren Zimmern einquartiert gewesen.

Aus den vorhandenen Quellen geht nicht hervor, wer zum Zeitpunkt der spektakulären Hinrichtung des Jahres 1671 an der Spitze des Bürgerlichen Zeughauses gestanden ist. Erst im Jahre 1676 erfahren wir wieder den Namen eines Oberzeugwartes: Es ist der Ratsherr Ferdinand Ambling, der in diesem Amt von 1676 bis 1680 nachgewiesen werden kann¹¹¹). Ob Ferdinand Ambling auch noch im Türkenjahr 1683 als Oberzeugwart fungierte, ist nicht bekannt. Wie im Jahre 1529, so blieb die Stadt Wiener Neustadt auch im Jahre 1683 von den Osmanen relativ unbehelligt: Das Umland wurde zwar von der Vorhut der türkischen Armee – den von Khan Murad Ghiray Khan befehligten Tataren – arg verwüstet, doch an die Belagerung einer so gut befestigten Stadt, wie es Wiener Neustadt war, konnten die tatarischen Reiter nicht denken. Im August 1683 erhielten die Wiener Neustädtr wohl ein Schreiben des Tatarenkhans Murad Ghiray mit der Aufforderung, sich ihm zu unterwerfen, doch als sie diesem Befehl nicht nachkamen, hatte es für sie keine nachteiligen Folgen. Dem damals in Wiener Neustadt liegenden Dragonerregiment Friedrich Magnus Graf zu Castell, das von dem Grafen Bussy-Rabutin befehligt wurde, gelang es sogar bei einem Ausfall, den türkischen Streifscharen ziemlichen Schaden zuzufügen¹¹²). Ferdinand Amblings Unterzeugwart war der uns in dieser Funktion bereits wohlbekannte Michael Märckhl¹¹³). Ihm gelang es im Jahre 1686 vom Äußeren in den Inneren Rat überzuwechseln; nun erwies er sich auch für die Stelle des Oberzeugwartes als geeignet. Märckhl trat im Jahre 1686 sein Amt an. Die Übergabe der *zeugsachen* an ihn hat natürlich wieder einmal die *aufrihtung eines zeug-inventars* zur Folge gehabt. Als dafür verantwortliche Kommissare wurden Mitglieder des Inneren Rates Hans Christoph Morlin und Georg Khöfer verordnet¹¹⁴). Märckhl blieb als

¹¹¹) StAWrN, RP 1676, 1678, 1680.

¹¹²) Gerhartl, Wiener Neustadt, S. 296 ff.

¹¹³) StAWrN, RP 1676, 1678 und 1680.

¹¹⁴) StAWrN, RP 1686, fol. 45v.

Oberzeugwart mit den Unterzeugwarten Simon Stöger (1693) und Andreas Bauernfeind (1694, 1695) nachweislich bis 1695 im Amt¹¹⁵).

Sein Nachfolger wurde 1696 das Mitglied des Inneren Rates Johann Carl Perger (dessen Unterzeugwart hieß Johann Mayr)¹¹⁶). Anlässlich des Amtsantrittes von Perger erhielt eine für diesen Zweck gebildete Kommission vom Rat den üblichen Auftrag, den Inhalt des Bürgerlichen Zeughauses zu beschreiben und ein *ordentliches inventar* anzufertigen¹¹⁷). Johann Carl Perger wird auch noch im Jahr 1697 als Oberzeugwart genannt, desgleichen Johann Mayr als Unterzeugwart¹¹⁸). Für die letzten Jahre des 17. Jahrhunderts fehlen in den Ratsprotokollen bedauerlicherweise die üblichen Angaben über die Besetzung der Stadtämter.

Der Abzug der Türken nach der erfolglosen Belagerung Wiens im Jahre 1683 bannte auch für die Stadt Wiener Neustadt die unmittelbare Kriegsgefahr: Die neuen Schlachtfelder lagen weitab von Wiener Neustadt und die Bürger dieser Stadt mußten nun nicht mehr so wie bisher ständig eines Angriffs, einer Belagerung gewärtig sein. Das bedeutete nun aber keineswegs, daß man wagte, die Verteidigungsanlagen der Stadt verfallen zu lassen oder das Bürgerliche Zeughaus zu vernachlässigen: Auch im 18. Jahrhundert wird diesen Einrichtungen entsprechendes Augenmerk geschenkt und man ist – wie es bei einer so nahe der Grenze gelegenen städtischen Siedlung auch höchst ratsam erscheint – noch ständig um ihre Verbesserung bemüht.

¹¹⁵) StAWrN, RP 1693, 1694 und 1695.

¹¹⁶) StAWrN, RP 1696.

¹¹⁷) A.a.O., fol. 129v.

¹¹⁸) StAWrN, RP 1697.

Anhang

1. Inventar des Bürgerlichen Zeughauses zu Wiener Neustadt aus dem Jahre 1620 Stadtarchiv Wiener Neustadt, Scrin. CXV Nr. 3/2a, Papierhandschrift, 16 Blätter

fol. 2r:

An heit den 29. Aprill im sechtzehenhundert und zwanzigisten jahr, ist aus verordnung eines E(hrsamen) Raths, durch die hiezue verordneten herrn commissarien herrn Christoffen Sambsohn unnd Lorenz Fellner, beede des Innern Raths soviel sich in zeugwart und zeughaus Gemainer Statt betreffent, verhanden, alles unnd jedes inventiert und beschrieben, hierauff auch herrn Geörgen Cramer, auch des Inneren raths, als dieser zeit von wolgedacht ainen E(hrsamen) Raths verordneten oberzeugwarttern, umb seiner kunfftigen verantwortung ordentlich eingehandwordt worden als volgt:

Im Zeughaus in der Rüst Cammer

Erstlich 84 rechte mußqueten sambt den capeln

26 röre mit doppelten schlössern

56 niderlendische röre mit krumpfen schäfften

18 niderlendische stutzen

fol. 2^v:

15 dopelhäggen mit schwanneglaß
249 häckhen in die maur
22 haggen so kain schafft nit haben
Ein rönn stükhl auf 3 füeßen
23 puschen alte lunden
30 alte mußqueten
27 pikhn stangen
3 neue liderne pulver seckh
2 par zwillch pulver seckh

fol. 3^r:

3 guete spill
Item ain altes spill
Ein pädenhander
Item fünff drichel darinnen eissne doppelhaggen kugl
Item 160 alte, thails zerbrochene pulverflaschen
57 puschn guete lunden
Im langen gwölb under der rüstcammer
Ain haubniz von methall
Siben methallene doppelte falckhonetl

fol. 3^v:

Fünff harnisch sambt 6 sturmbhaubn
Drey eissne drüchl
98 halbe khartaunene khugl
250 feltschlangn khugl
29 halbe schlangn khugl
350 doppelt falckhonet kugl
805 halbpfündige kugl
350 zwopfündige kugl
310 pfündige kugl

fol. 4^r:

250 falckhone kugl
1 nothschlangn kugl
In Hoff stehen erstlich
9 von eisen haubniz
Drey eisene pöller so auf kugleten redtern stehen
Zwölf eißne pohkl so mit haggen belegt sein
Auf der St. Jacobs postain
Ain doppelt karthaunen
Item ein stukh mit nahmen Hirsch

fol. 4^v:

In der undern Jacobs postain
Ain eisen Haubnitz
Mehr ain falckhonnetn so 10 tl schiest
Mehr auf der Pastein mühl 4 falkhenetl
Auf der Neukircher pastain

4 methallene doppelte falckhenetl

1 eissenes dorn drähel

Im Pulver Gwölb

Zwehn methallene messer

Drey dopel haggen auf rädl

fol. 5r:

Drey doppelhackhen auf rädl

Mehr ain klain eisen stutzn

Vier halbthun pulver

Drey unnd ain halb väßl schwäfl

66 alte halb haggen

8 centner 40 tl. pley

180 pischl lunden

Item zween pöllern auf zwey kugleten rädl

Im kirchen gwölb

15 thunnl pulver

fol. 5v:

Folgt hierauff was auff den Stattthuernen befunden worden

Neunkircher Thurn:

Hauptmann Hans Schweb

Zwey eiserne falckhonetl mit aller zuegehörung

Darzue sechsundreissig kugl

Item 600 khlaine kugl

Zwohr lehr

Ain pischl zintstrickln

fol. 6r:

Ain modl

Zwey hilzerne zintämperl

Ain lidener sackch so lehr

Zwo doppelte musqueten

Acht und zwanzig doppelhäggen

Sanct Jacobs Thuern

Hauptmann Andre Purckharthoffer

Vierundzwanzig doppelhäggen, darunder zwölff mit hannen

Ain wändl ungefahr halb mit pulver

fol. 6v:

Ain zintämperl

Ain kugl modl zum hæggen

Ain puschen zintstrickl sambt denen ruden

Weißpracher Thuern

Hauptman Hans von Thurn

Neunzehen doppelhäggen mit hannen

Ain eisenes stückhl auf reder mit aller zuegehörung

Ain klaines wändl ungefahr mit 10 tl. pulver

fol. 7r:

Ain wändl darinnen 7 pleien kugl

Zwey zintämperl

Zwölff ladungen

Ain kugl modl

Drey lehr

Ain lädl darinnen 218 kugl

Fleischhackher Thurn

Hauptman Paul Capitel

Ain eisernes stuckhl auf redern mit aller zuegehörung außer dem zintruden

fol. 7v:

23 pleiene kugl zum stückhl

Drey zintämperl

Ain puschn zintstrickl

Zwo cartäschen mit hagl zum stückh

zweyhundertzwo kugl zum häggen

Zwey wändl

Acht ladungen

Ain pulversackh

fol. 8r:

Zwey kugl modl

Zehen häggen

Zehen schlechte häggen

Raben Thurn

Hauptman Hans Zierklampffer

Ain stückhl auff redern mit aller zuegehörung

Zehen häggen mit schwamen glas

14 ander häggen

fol. 8v:

17 kugl zumb stuckl

280 kugl zumb häggen

Zwey zintämperl

Ain modl

Ain wändl darinnen wenig pulver

Ainilff ladungen

Zwo lehr

fol. 9r:

Stockh Thuern

Hauptmann Balthasar Parfues

Ain stuckhl von metall auf redern mit aller zuegehörung

24 doppelhäggen

Drey ladungen

Ain wändl

Ain modl

Kugl zun hæggen sein verhandten
Sechsl kugl zumb stuckhl
Pulver mangelt und der casten ist zerbrochen.

fol. 9^v:

Wiener Thurn

Hauptmann Hans Vorratter

Ain falckhone auf redern mit aller zugehörung
Zwey falkhonetl mit aller zuegehörung
Zween doppelhaggen
Sibenzehen doppelhaggen mit schwamen glas
Zwo doppelte musqueten
Acht einfache musqueten

fol. 10^r:

Zwo doppelte sein ins Zeughaus znemben
Acht falckhanne kugl
Neunzehen falckhonet kugel
Zween lidene seckh darinnen die notturfft pulver
Ain puschen zintstrickh
Sechs cartätschen
Zwo lehr
Ainhundertsibenunddreisig hæggen kugl

fol. 10^v:

Ain zintamperl

Im undern Thurn

Ain haubniz mit redern sambt ainen pokh

Angerer Thurn

Hauptmann Georg Khunstafer

Ain falkhonetl mit aller zuegehörung
Achtzehen kugl darzue
Vierundzwanzig toppelhäggen

fol. 11^r:

Zwo lehr
Ainhundertfünfzig klaine kugl
Zweyhundert klaine kugl
Ainilff ladungen
Alle notturfft vorhanden
Theutschenhaus Thurn
Hauptman Jacob Sperger, giertler
Ain falckhanetl
Zwölff falckhanetl kugl
Ainhundertdreizehen klaine kugl

fol. 11^v:

Zwen und zwanzig haggen
Ainilff ladungen
Schlegl gartten Thurn

Hauptmann Michel Hofer, wagner

Die darein zuverordnen

Unger Thurn

Hauptmann Michel Schiffman

Zwey ainfache falckhanetl sambt der zugehörung

Fünfzehen haggen

fol. 12^r:

Vier doppelt musqueten

Vier cartätschen

Sechsunndvierzig falckhanetln kugl

Zweyhundert klaine kugl

Alle Nodturfft vorhanden

fol. 12^v:

Neucloster Thurn

Hauptman Hanns Enndres

Die nodturfft darein zu verordnen

(Aufgedrücktes Papiersiegel) Johann Mayr stattschreiber.

2. Inventarium über gemainer Statt Neustatt zeughaus actum 7. July 1670

Stadtarchiv Wiener Neustadt, Scrin. CXV Nr. 3/6, Papierhandschrift, 7 Blätter

In der Rüst Camer

fol. 1^r:

Erstlichen 439 mußqueten, darunter 9 mit feyerschlössern 260 kleine doppelhackhen

3 grosse doppelhackhen

1 doppelhackhen auf einen pockh

2 gefaste kleine orgl

68 alte pulverflaschen

124 neue bantulier

64 mußquetengabeln

67 dopelseltner rüstung hinder- und vordertheyl

122 caschet und sturmhauben

57 prezall

160 springsteckhen

1 paar banzerhandtschuech

9 banzerhemeten

fol. 1^v:

4 alte khurtze wehren oder helleparten, so ganz nichts mehr nutz

2 schlachtschwerter

1 schweizerischer langer degg

21 pickhen (mit Bleistift: „ganz nit mehr zu gebrauchen“)

18 sturmbpickhen

1 gefaster sturmspieß

57 ungefaste sturmspieß

83 sturmkholben

- 3 metallene gefüllte handtgranaten jede mit 3 tl.
- 4 eißene gefüllte handtgranaten iede mit 8 tl.
- 2 metallene ungefüllte handtgranaten iede mit 8 tl.
- 2 eißene ungefüllte handtgranaten iede mit 3 tl.
- 3 erdene gefüllte handtgranaten

fol. 2^r:

- 33 gefüllte feyer kugeln
- 52 gefüllte cortatschen mit hagel
- 31 gefüllte cortatschen mit kugeln
- 52 patron mit eisenen kugeln in die stuckh zugebrauchen
- 22 sturm cranz
- 162 böch cranz
- 2 metallene gefaste böllerl sambt denen mörsel, von Schönhern kaufft
- 1 Gem(ainer) Statt prandteysen
- 2 eißene mußquetenkugelmödel, mit 10 guess
- 58 eißene mußqueten und doppelhackhen mödel
- 10 große und kleine metallene kugelmödel zu stickhl
- 6 metallene doppelhackhn und mußquetn mödel
- 1 stainerner kugelmodel von 4 tl.

fol. 2^v:

- 4 eißene spaner
- Ein stuckh auß ladtzeyg
- 23 ledige mußquetenschlosser, sambt der zuegehörung
- 7 alte mußqueten, so die schafft zerbrochn
- Ein halbeimeriges väßl, darinnen voll mit plech zum cortatschen
- Ein väßl mit underschidlichen alten eysen
- 7 puschen lunten pr 3^{1/2} centn
- Ein gelber alter fahn mit einen toppelten schwarzen adler
- Mehr ein alten rother und weißer fahnen
- 49 faschinn häckhl
- Ein saill zum feuerwerckh bey 50 claffter lang
- Ein feyergöttin

Auf den Gang

- 175 pickhen stangen (mit Bleistift: „nichts mehr nuz“)

fol. 3^r:

- 100 springstangl (mit Bleistift „nichts mehr nuz“)
- 89 mußquetenschafft (mit Bleistift: „nicht mehr nuz“)
- 5 taffeln, so die feyerwerckher brauchen
- 4 puschen laadstekhen
- 6 feuerpumpen
- In dem Luntengewölb, in einem kasten
- 83 eysene spieß zum springsteckhen und pickhen
- Ein kleine eysene handtmühl
- Ein messinger lauff pr 3 tl.
- Item einen messinger pöllerlauff pr 2 tl
- Ein grosser schrauff stockh
- Ein klainer eysener schrauffzeug

5 klaine schrauffenstöckhl
Ein kleiner eyserner heber
Ein klainer eyserner kugellöffel
181 eysene undt ein messinge winckhelmaß

fol. 3^v:

3 eyßene zürckhl
Underschiedlicher schlosserzeug
10 bindtgürtl
Ein klainer amboß
Ein klainer eysener maaßstäb
9 failen
Ein hilzener quatranten
Ein eß zu einem blaßbalckh
19 eysene stöffen
5 ladige kögelrohr
Ein kleines stilledl
5 stück Ingernieur zeug
2 metallene kugelmödel
1 eyserner kugelmodel
Ein grosse und ein kleine leimpfann
Etliche hilzerne schlögl
Außer deß kasten in gewölb
Ein grosser stuckhheber
3 neue grosse stuckhsaill

fol. 4^r:

12 gefaste kögelröhr
2 salliterköstl sambt dem dreifueß
Ein eysene kötten zum prozwagn
2 kusntstabl
Ein vorrath von luntten bey 70 centen
Ein stübüh mit glossernen granatn mit 650 Stück
Ein grosser eyserner kugellöffel
Ein butten mit unterschiedlichen feuerwerckhzeug
In dem Stuckh gwölb
Erstlichen ein grosser pöller, schiest 30 tl. stain
Ein metallene haubiz, schiest 15 tl. stain
Ein metallene quartierschlangen, schiest 5 tl. eisen
Sechs neue und ein alts metallenes stuckh, schiest iedes 3 tl. eisen

fol. 4^v:

Zwey metallene falckhonetl, schiest iedes 2 tl. eisen
Siben metalene falckhenetl, schiest iedes 1 tl. eißen
Fünff metallene falckhenetl, schiest iedes 1 tl. eysen
Drey eysene ungefaste stückhl
Mehr drey metallene stuckh, so aber derzeit auf der Jacober Pастey seindt, alß
nemblichen der erste, der Leb genandt, schiesst 24 tl. eysen
Der Hiersch, schiesst 15 tl. eysen
Der Greiff schiescht 10 tl. eysen

Drey grosse ungefaste dopelhackhn

6 eißerne camern

Ein metalles gefastes pöllerl

Khuglen

6 vassel mit eysenen ungefüllten granaten mit 1470 st(ück)

fol. 5^r:

420 glosserne granaten kuglen

97 eißene kugeln, iede zu 24 tl.

60 alten eißene khugeln, iede zu 11 tl.

132 eißene khugln, iede zu 9 tl.

238 neue eysene khugln iede zu 6 tl.

287 eißene und mit glög übergossene khugln, jede zu 6 tl.

43 eißene khugln, iede zu 4 tl.

473 neue eißene khugln, iede zu 3 tl.

540 alte eißene khugln, iede zu 3 tl.

263 eißene khugln iede zu 2 tl.

806 undereinander gemischte eißene khugln, thaills zu 1 tl. thaills zu 1^{1/2}

50 eysene khugl jede zu 1^{1/2} tl.

100 eysene schrett zu 1 tl.

200 gefüllte cortatschen in zwey trücherl

Ein trücherl mit bleyn corbiner khugln

fol. 5^v:

Fünff kleine trüchel mit bleyen und eysenen musquetn und dopelhackhn khugln

Vier kleine trüchel mit mußqueten khugln

Mehr alda in anem väßl allerley bey 300 oder 400 eißene und mit bley übergosse-
ne stuckh khugln

360 alte gefüllte sturmhaferl

13 grosse und kleine stuckh bley pr 160 centen

Zwey stuckheber

Ein eißerne schnelwag

Allerlay ladtzeug und sezkhobn

Drey treuchn und vierthalb vass schwefel

Vier fassl salliter

Item so seindt in Zollighofferschen thurn 45 vassl pulffer bey 46 centn

Under der Jacober pastey

Drey eißern stickhl

fol. 6^r:

2 camer

Ein stibich mit bech bey 6 centn

Auf den Wiener Thurn

Ein eißenes stickhl schießt 1 tl.

Fünff blechern gefüllte cartätschn

69 ein eißene dopelhackhn khugln

Ein hilzerne ladtung darin staubpulfer

Ein gueter dopelhackhn undern thor

Auf dem Deutschen Thurn

2 eysene stickhl schießt iedes 1 tl.

600 beschlagene pfitzschn pfeill

Auf dem Neunkircher Thurn

Zwey eißene stückhl schiest iedes 1 tl.

503 topelhackhnhugln

Ein ludl mit zündtpulfer

fol. 6^v:

Zwo blecherne lehr zu dem stückhln und dopelhackhn

6 blechene ladtung

Im Raben Thurn

Ein eißenes stickhl, schiest 1 tl. eysn

41 darzue gehörige khugln

134 dopelhackhen khugln

Gewähr **auß dem Zeughaus**, so under des wachmaisters verwahrung seindt:

20 mußquetn, so die soldatn habn

14 khurze wohr, alß nehmlichen 4 in der wachtstubb, 2 bey denn corporalln, zwey bey dem Wienerthor, 2 bey dem innern und aussern Ungarthor, eine beim Neukircher- und 2 bey dem Fleischhackherthor

3 veldtspill, darunter aines guet, die 2 aber zu repariren seindt

Actum Neustatt den 7. Juli 670

L.S. Johann Eder

L.S. Andreas Öhrlein



Fahne des Scharfschützenkorps von Wiener Neustadt aus dem Jahre 1505.
Stadtmuseum Wiener Neustadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [54-55](#)

Autor(en)/Author(s): Buttlar-Gerhartl Gertrud

Artikel/Article: [Das Bürgerliche Zeughaus zu Wiener Neustadt während des 16. und 17. Jahrhunderts 23-48](#)